Borstenvieh geht's an den Kragen

Bösartig sind sie eigentlich nicht – die schwarzen Borstentiere, die sich möglichst immer mondscheinelle Nächte wünschen, um dann auf waldnahen Wiesen und Weiden auf Futtersuche zu gehen. Aber das erhoffen sich die heimischen Jäger auch – dann haben sie nämlich auf ihren Hochsitzen eine bessere Sicht. Und es gibt Handlungsbedarf für sie, denn die Zahl der Wildschweine hat auch in den heimischen Regionen stark zugenommen. Die Zuwachsrate soll inzwischen bei 300 Prozent liegen.

Obernkirchen. „Wir müssen jetzt etwas tun, um die Population zu verringern; in diesem Jahr haben wir erst eine Überläuferbache erlegt“, berichtete Frank Warnecke. Er ist Jäger im Bereich der Jagdgenossenschaft Obernkirchen-Liekwegen-Krainhagen-Röhrkasten. Mit einem Dutzend Waidgenossen will er dafür sorgen, dass es dem wild lebenden Borstenvieh jetzt an den Kragen geht. In Deutschland seien in dieser Jagdsaison bereits an die 600 000 Wildschweine erlegt worden; „so viele wie nie zuvor“, berichtete der Jäger aus der Bergstadt. Für den Schaumburger Bereich gibt es offensichtlich Nachholbedarf. In letzter Zeit sind auch wieder einige Wildschäden gemeldet worden. Im Lieth-Tal im Ortsbereich von Liekwegen und ihm Hühnerbachtal sowie bei der Straße „Vor den Büschen“ oberhalb der Obernkirchener Glasfabrik sind Rotten nachts unterwegs gewesen. Vor einigen Wochen war auch ein weiteres Mal der Krainhäger Sportplatz an der Reihe, außerdem der Campingplatz an der „Berghütte“. Pflanzliches Eiweiß, wie zum Beispiel Eicheln, finden die Rotten zurzeit reichlich im Wald. Aber sie benötigen auch tierisches Eiweiß in Form von Larven, Engerlingen, Würmern und dergleichen. Deshalb wühlen sie die Grasnarbe um, worüber sich speziell die Fußballer und die Besitzer der Weiden und Gartenflächen nicht gerade freuen. Die Wildschweine mit ranziger Buttersäure zu vertreiben, bringt keinen dauerhaften Erfolg. So sieht das jedenfalls Frank Warnecke. Er will deshalb lieber die Büchse schultern, wenn der Mond scheint. Ein Viertel des Mondes sollte schon zu sehen sein, damit das Büchsenlicht reicht. „Der Wind darf nicht von hinten kommen, denn die Wildschweine können einen Menschen dann bis auf eine Entfernung von 500 Metern riechen“, versichert der erfahrene Jäger. Damit sind sie von anderen Tieren kaum zu überbieten. Und vorsichtig sind die wild lebenden Borstentiere ohnehin. Dass eines von ihnen im Straßenverkehr verendet, ist selten genug. Beim Rehwild hingegen gab es in diesem Jahr im Schaumburger Land schon wieder zahlreiche Opfer. In Krainhagen hat die Stadt Obernkirchen reagiert, damit der Sportplatz nicht wieder zerwühlt wird. Deshalb soll ein Strom führender Zaun jetzt direkt am Netz angeschlossen werden. Dann gibt es eine ausreichende und gleichbleibende Stromstärke. Sie tötet nicht, aber sie hält die unerwünschten Waldbewohner ab. Vorgestern gab der Landvolk-Verband übrigens die neuen Zahlen für die Wildschweinjagd bekannt. Niedersachsens Jäger haben so viele Wildschweine wie niemals zuvor erlegt: Mehr als 57 600 Schwarzkittel wurden in der Jagdsaison zwischen April 2008 und März 2009 geschossen – das waren 16 Prozent mehr als im Vorjahr und der höchste Wert seit Beginn der Aufzeichnungen in den fünfziger Jahren. Neben den Schäden, die den Bauern vor allem in Gegenden mit starkem Maisanbau zu schaffen machen, steigt mit den steigenden Schwarzkittel-Zahlen auch das Seuchenrisiko. Um Lösungen zu entwickeln haben der Deutsche Jagdschutzverband und der Deutsche Bauernverband im vergangenen Jahr das Modellvorhaben „Schwarzwildbewirtschaftung in der Agrarlandschaft“ auf den Weg gebracht. Dabei werden in sechs unterschiedlich strukturierten landwirtschaftlichen Betrieben verschiedene Bejagungsstrategien und ackerbauliche Methoden zur Reduzierung des Schwarzwildes entwickelt und erprobt. Das Modellvorhaben soll Wege aufzeigen, wie durch ein Miteinander von Landwirtschaft, Eigentümern und Jägern eine für alle ökologisch vorteilhafte Lösung zur Eindämmung der Wildschäden und des Seuchenrisikos gefunden werden kann. Erste Zwischenergebnisse sollen am 12. November in Hannover vorgestellt werden. sig/rnk